

PRESSEMEDLUNG

Grain Club fordert „technische Lösung“ für Lebens- und Futtermittel

- **Grain Club fordert einheitliche Analysemethoden und eine technische Lösung für in der EU nicht vollständig genehmigte GVO für Lebens- und Futtermittel**
- **Die Wertschöpfung der Verarbeitung agrarischer Rohstoffe zu Lebens- und Futtermitteln muss in Deutschland/der EU verbleiben**

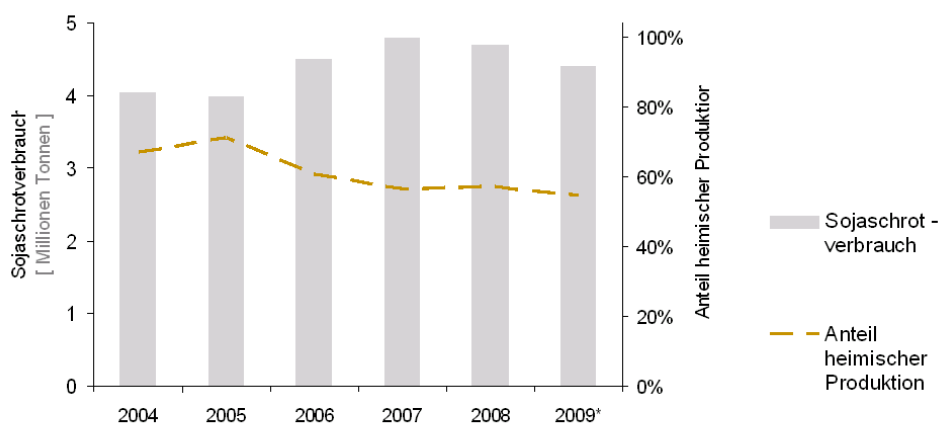
Berlin, April 2010. Mitte April will die EU-Kommission über eine praktikable Anwendung der so genannten Nulltoleranz für noch nicht in der EU zugelassene gentechnisch veränderte Organismen (GVO) beraten. Bislang ist sogar Importware von unverzichtbaren Agrarrohstoffen in der EU nicht verkehrsfähig, in der lediglich Spuren oder Stäube solcher GMO nachgewiesen werden, auch wenn Sicherheitsbewertung und Zulassung durch Drittstaaten vorliegen. Die hochsensiblen Analysemethoden sind jedoch nicht standardisiert, einzelne Resultate häufig nicht reproduzierbar. Selbst wenn Partien und Warensendungen bei der Verladung getestet und als GVO-frei deklariert wurden, bleibt eine gravierende Rechtsunsicherheit für Importeure, Händler und Verarbeiter bestehen. Vor diesem Hintergrund diskutieren die EU und die Mitgliedstaaten einen praktikablen Umgang mit der Problematik. Es sollen einheitliche Probe- und Nachweisverfahren festgelegt werden. Damit verbunden wird über die Einführung einer technischen Lösung mit einer festgelegten Nachweisgrenze beraten.

Notwendig ist eine solche Lösung, um die europäischen Versorgungsmärkte nicht zu gefährden. Im Fokus der Diskussion steht bislang jedoch nur die Versorgungssicherheit mit Futtermitteln für die Tierhaltung. Eine Regelung allein für den Bereich Futtermittel greift nach Ansicht des Grain Clubs zu kurz. Denn in der Regel werden agrarische Rohstoffe zu Lebens- und Futtermitteln verarbeitet.

So wurden beispielsweise neben Sojaschrot für die Tierernährung im Jahr 2009 3,2 Mio. Tonnen Sojabohnen nach Deutschland bzw. 13,2 Mio. Tonnen in die EU importiert, die auch zu Sojaöl und hochwertigem Sojalecithin für die Ernährungsindustrie verarbeitet wurden. Gerade das Sojaöl macht den Großteil der Wertschöpfung aus. Eine technische Lösung allein für Futtermittel würde weitgehend ins Leere laufen, weil damit nur ein Teil der Verarbeitungsergebnisse abgedeckt wäre. Die Rechtsunsicherheit für die Verarbeiter und die faktische Blockade würden bestehen bleiben. Der Grain Club warnt vor diesem Hintergrund eindringlich vor einem schleichenden Export der Wertschöpfung aus der inländischen Verarbeitung agrarischer Rohstoffe in Drittländer. Das kann nicht im Sinne einer deutschen Wirtschaftspolitik sein, wie sie im Koalitionsvertrag festgeschrieben ist.

Dass eine technische Lösung unbedingt auch Lebensmittel einbeziehen muss, zeigt ebenfalls der Leinsaat-Fall im vergangenen Sommer: Ein Großteil der Leinsaat mit Spurenvermischungen der in der EU nicht zugelassener GV-Leinsaat „Triffid“ war für die Nahrungsmittelindustrie bestimmt, zum Beispiel für Bäckereien. Die GVO-„Nulltoleranz“ führte hier zu Rückholaktionen und einem finanziellen Schaden der betroffenen Wirtschaftsbranchen von ca. 50 Mio. Euro bzw. zu Insolvenzen betroffener Unternehmen, ohne dass zu irgendeinem Zeitpunkt die Belange der Lebensmittelsicherheit und des Verbraucherschutzes berührt waren.

Sojaschrot in Deutschland Gesamtverbrauch und Anteil heimischer Produktion



Gälte die technische Lösung nur für den Bereich Futtermittel, könnten praktisch keine Sojabohnen mehr importiert und in Deutschland verarbeitet werden. Die Wertschöpfung der Produktion von Schrot, Öl und Lecithin aus Sojabohnen würde sich ins Ausland verlagern.

© OVID 2010
Quelle: Oil World

Kontakt:

Grain Club

Barbara Tiemann
Verein der Getreidehändler
der Hamburger Börse e.V.
Tel: 040 / 369 879 14
Mobil: 0172 / 447 60 98
tiemann@vdg-ev.de

Presseanfragen:

Kirstin Karotki
OVID – Verband der ölsaatenverarbeitenden
Industrie in Deutschland e. V.
Tel: 030 / 726 259 30
Mobil: 0171 / 655 04 67
karotki@ovid-verband.de

Der **Grain Club** ist eine Allianz von Verbänden der Lebens- und Futtermittelwirtschaft. Die Mitglieder des Grain Clubs repräsentieren die verschiedenen Stufen der Getreide-, Futtermittel- und Ölsaatenwirtschaft. In der Wertschöpfungskette der Agrar- und Ernährungswirtschaft sind die Mitgliedsunternehmen dieser Verbände in den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereichen Verarbeitung, Herstellung und Handel tätig. Zum Grain Club gehören: Bundesverband der Agrargewerblichen Wirtschaft e. V., Deutscher Raiffeisenverband e. V., Deutscher Verband des Großhandels mit Ölen, Fetten und Ölröhstoffen e. V., Deutscher Verband Tiernahrung e. V., Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e. V., Verband Deutscher Mühlen e. V. sowie der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse e. V.

Pressemitteilung

Berlin, 18. Dezember 2009

Grain Club im Dialog mit der Politik: Gentechnik und Nachhaltigkeit: Nur mit pragmatischen Regeln können gemeinsame Ziele erreicht werden!

Verbände der Getreidewirtschaft treffen Agrarpolitiker in Berlin – Gentechnik und Nachhaltigkeit zentrale Themen – Nur pragmatische Regeln und die Abstimmung mit den Handelspartnern in aller Welt schaffen Rechtssicherheit für Behörden und Wirtschaft – Nur so sind die gemeinsamen Ziele zu erreichen

Die Unternehmen, die aus Getreide und Ölsaaten Lebens- und Futtermittel herstellen oder damit handeln, sind sich ihrer Verantwortung für eine nachhaltige Produktion von Ernährungsgütern bewusst. Das konnten sie Agrarpolitikern in Berlin deutlich machen. Hans-Christoph Erling, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Mühlen, konnte Abgeordnete aller Fraktionen begrüßen und sich für viele gute Gespräche in den zurückliegenden Monaten bedanken. Dr. Klaus-Dieter Schumacher vom Handelshaus Toepfer warf einen Blick auf die Weltmärkte und verdeutlichte, dass die weiter steigende Weltbevölkerung nur mit einer deutlich höheren Produktivität in der Landwirtschaft ernährt werden kann.

In der nachfolgenden Diskussion wurde klar: Je einfacher der Nachweis der Nachhaltigkeit von Agrarprodukten gestaltet wird, desto eher wird er dafür sorgen, dass Agrarrohstoffe tatsächlich nachhaltig produziert werden, unabhängig davon, in welchen Verwendungsbereichen sie eingesetzt werden. Die beiden Verordnungen zur Nachhaltigkeit von Biomassestrom und Biokraftstoff und die dort festgelegten Regeln dürfen so nicht auf andere Verwendungsbereiche übertragen werden. Die Regeln müssen einfach gestaltet und im europäischen Gleichklang umgesetzt werden. Darüber hinaus dürfen sie erst Anwendung finden, wenn alle notwendigen Vorkehrungen zur praktischen Umsetzung getroffen sind.

Die EU-Zulassung von drei GV-Maissorten im Herbst 2009 ist gerade noch rechtzeitig erfolgt, um einen Versorgungsengpass mit Futtermitteln zu verhindern und das Risiko für den Importhandel zu senken. Der kommerzielle Anbau dieser neuen Sorten in den USA wird dazu führen, dass auch kleinste Spuren in Sojallieferungen und anderen Agrargütern zu finden sein werden. Bereits Abriebstäube des GV-Maises aus Förderanlagen oder Schiffen können heute analysiert werden, Nulltoleranz ist da nicht mehr in aller Konsequenz zu gewährleisten.

Dass das „Prinzip Nulltoleranz“ bei der Risikoeinschätzung von Lebens- und Futtermitteln nicht durchzuhalten ist, ist vielen Politikern klar. Aber nicht alle halten pragmatische Lösungen für richtig. Null Toleranz bedeutet, dass bereits geringste Spuren gentechnischer Veränderungen in einem Produkt zum Rückruf aller daraus hergestellter Lebensmittel führen. Diese Nulltoleranz gilt beispielsweise für gentechnisch veränderte Organismen, die bereits ein umfangreiches Zulassungsverfahren in Kanada durchlaufen haben und von Wissenschaftlern als gesundheitlich völlig unbedenklich bewertet, in Europa aber noch nicht zugelassen wurden. So hat die im September in Lieferungen aus Kanada entdeckte gentechnisch veränderte Leinsaat eine Zulassung in Nordamerika aber nicht in Europa.

Welche drastischen Auswirkungen die unterschiedlichen Regeln zur Gentechnik haben können, haben die Unternehmen am Beispiel Leinsaat zeigen können. Bereits kleinste Spuren haben zum Rückruf von Leinsamen und damit hergestellten Produkten geführt, die Schäden liegen im hohen zweistelligen Millionenbereich. Und dies obwohl die Behörden den Verzehr der Leinsamen für vollkommen unbedenklich halten und obwohl Leinsamen in vielen Verarbeitungsprodukten nur einen sehr geringen Anteil haben. Der Grain Club fordert die rasche Lösung des Problems.

In der Schweiz gilt seit einigen Jahren eine sehr pragmatische Lösung: Dort werden Spuren von bis zu 0,5 Prozent toleriert, soweit die gentechnische Veränderung von einer ausländischen Behörde als geeignet für die Verwendung in Lebensmitteln beurteilt worden ist.

Der Grain Club ist eine Allianz von Verbänden der Lebens- und Futtermittelwirtschaft:

- Bundesverband der Agrargewerblichen Wirtschaft e. V.
- Deutscher Raiffeisenverband e. V.
- Deutscher Verband des Großhandels mit Ölen, Fetten und Ölrohstoffen e. V.
- Deutscher Verband Tiernahrung e. V.
- Verband Deutscher Mühlen e. V.
- Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e. V.
- Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse e. V.

Die Mitglieder des Grain Club repräsentieren die Stufen der Getreide-, Futtermittel- und Ölsaatenwirtschaft. In der Wertschöpfungskette der Agrar- und Ernährungswirtschaft arbeiten die im Grain Club verbundenen Unternehmen in den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereichen Verarbeitung, Herstellung und Handel. Die Unternehmen sind in ihren Entscheidungen und Planungen dringend auf verlässliche Rahmenbedingungen angewiesen. Eine zukunftsorientierte Politik erfordert die Einbeziehung aller Politikbereiche, von der Wirtschafts-, Finanz-, Handels- und Agrarpolitik über die Verbraucher- bis hin zur Umweltpolitik und muss im internationalen Kontext, in dem sich Wirtschaft und Märkte entwickeln, Rechnung tragen.

Berlin, Bonn, Hamburg, Dezember 2009

Ansprechpartner:

Manfred Weizbauer
Hauptgeschäftsführer
Verband Deutscher Mühlen e. V.
Beueler Bahnhofplatz 18
53225 Bonn
Telefon 0228 9761010
E-Mail: weizbauer@muehlen.org

Grain Club: „Wissenschaft anstatt politische Willkür“

- **Die deutsche Agrarwirtschaft braucht verlässliche und nachhaltige politische Rahmenbedingungen über Ressortgrenzen hinweg, um die Chancen auf den internationalen Märkten nutzen zu können.**
- **Der Grain Club als Allianz von Verbänden der Lebens- und Futtermittelwirtschaft fordert den Primat der Wissenschaft anstatt politischer Alleingänge und emotionalisierter Entscheidungen. Erforderlich ist eine Politik, die alle Bereiche von der Wirtschafts-, Finanz-, Handels- und Agrarpolitik über den Verbraucherschutz bis hin zur Umweltpolitik einbezieht, um Wettbewerbsverzerrungen entgegen zuwirken und eine Fragmentierung der Märkte zu verhindern.**
- **Verbraucherschutz darf nicht durch willkürliche Forderungen zum Spielball im Preiskampf werden, sondern muss sichere Lebensmittel garantieren.**

Berlin, 13. Juli 2009. Die deutsche Agrarwirtschaft steht angesichts des globalen Wettbewerbs und der notwendigen Anforderungen für einen verstärkten Klima- und Umweltschutz vor zentralen Herausforderungen. Dabei ist vor allem die Politik gefordert, ihren Zickzackkurs einzustellen und verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Position der deutschen Unternehmen im weltweiten Agrarhandel darf nicht durch praxisferne Regelungen und widersprüchliche Entscheidungen geschwächt werden. Zu diesem Schluss kommt der Grain Club, eine Allianz von Verbänden der Lebens- und Futtermittelwirtschaft. „Die Politik muss den verlässlichen Rahmen vorgeben und darf den Wettbewerb nicht verzerren“, mahnt Manfred Nüssel, Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes, stellvertretend für die Mitglieder des Grain Clubs. Die größten Hemmnisse sieht der Grain Club in vorwiegend politisch motivierten, aber fachlich sowie wissenschaftlich nicht begründeten Standards und Überregulierungen.

Nationale Alleingänge verhindern EU-weite und ressortübergreifende Regelungen. Besonders deutlich wird dies bei der deutschen Gesetzgebung für den Nachweis der Nachhaltigkeit von Rohstoffen, die zu Biostrom und Biokraftstoff verarbeitet werden. Die Bundesregierung prescht hier unabhinstimmt vor, obwohl die EU-Kommission für die nationale Umsetzung Zeit gibt bis zum 5. Dezember 2010.

Die Nachhaltigkeitsverordnung regelt lediglich einen geringen Teil der verwerteten Biomasse. Denn der weltweite Anteil der agrarischen Rohstoffe, die in die Erzeugung von Bioenergie und Biokraftstoffe gehen, beträgt lediglich drei Prozent, der Anteil des in die EU importierten Palmöls für die Biokraftstoffpro-

PRESSEMEDLUNG

13 Juli 2009

duktion nur rund fünf Prozent. „Der Großteil der Biomasse ist nach wie vor für die Ernährung und andere Verwendungsbereiche bestimmt. Es stellt sich somit die Frage, ob diese Regulierung für das kleine Marktsegment zielführend im Sinne eines effektiven Klimaschutzes ist oder vielmehr eine Bürokratisierung und Fragmentierung der Märkte hervorruft,“ so Nüssel.

Die Verbände des Grain Clubs fordern die Politik darüber hinaus auf, Zulassungen ausschließlich europaweit und auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse vorzunehmen. Das gilt sowohl für die Grüne Gentechnik als auch für Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel. Zulassungen in diesen Bereichen dürfen nicht auf politisch motivierten Alleingängen, emotionalen Entscheidungen oder auf Druck des Lebensmitteleinzelhandels und von Nichtregierungsorganisationen beruhen. Für unbeabsichtigte Spuren von GVO in Lebens- und Futtermitteln, die in Drittländern bereits wissenschaftlich geprüft und anerkannt wurden, muss zur Sicherung der Rohstoffversorgung ein praktikabler Grenzwert von 0,5 Prozent eingeführt werden.

Beim Thema Verbraucherschutz verlangt der Grain Club, dass die Politik und die sie beratenden Institutionen den willkürlichen Forderungen nach unerfüllbaren Höchstwerten für Pflanzenschutzmittelrückstände in Lebensmitteln eine klare Absage erteilen. „Das hohe Niveau des vorbeugenden Verbraucherschutzes in Deutschland und der EU ist weltweit vorbildlich. Der Schutz der Verbraucher darf nicht zum Spielball im Preiskampf verkommen“, fordert Nüssel.

Für das vollständige Positionspapier, Anfragen oder Kontakt zum Grain Club und den einzelnen Mitgliedern wenden Sie sich bitte an:

Kirstin Karotki
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit OVID
Am Weidendamm 1A, 10117 Berlin
Tel: +49 (0)30 - 72 62 59 30
Fax: +49 (0)30 - 72 62 59 99
E-Mail: karotki@ovid-verband.de

Der **Grain Club** ist eine Allianz von Verbänden der Lebens- und Futtermittelwirtschaft. Die Mitglieder des Grain Club repräsentieren die verschiedenen Stufen der Getreide-, Futtermittel- und Ölsaatenwirtschaft. In der Wertschöpfungskette der Agrar- und Ernährungswirtschaft sind die Mitgliedsunternehmen dieser Verbände in den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereichen Verarbeitung, Herstellung und Handel tätig. Zum Grain Club gehören: Bundesverband der Agrargewerblichen Wirtschaft e.V., Deutscher Raiffeisenverband e.V., Deutscher Verband Tiernahrung e.V., Verband Deutscher Mühlen e.V., Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e.V. sowie der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse e.V.



Pressemitteilung

Trennung von nationalen Anbauverböten und Entscheidungen zur Rohstoffsicherung zwingend erforderlich

Der Beschluss von Bundesministerin Ilse Aigner, den Anbau der gentechnisch veränderten Mais-sorte MON810 in Deutschland mit sofortiger Wirkung zu verbieten, hat ein breites Echo bei Kritikern und Befürwortern der Grünen Gentechnik ausgelöst. In der Folge hat erneut eine emotional geführte öffentliche Diskussion über die Vor- und Nachteile dieser Technologie eingesetzt.

Die ablehnende Haltung großer Teile der Gesellschaft gegenüber dem Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen darf nicht dazu führen, dass die Versorgung der Lebens- und Veredelungs-wirtschaft mit importierten agrarischen Rohstoffen gefährdet wird. Die im Grain Club organisierten Verbände der Getreide-, Ölsaaten- und Futtermittelwirtschaft fordern Bundesministerin Ilse Aigner auf, unbeeinflusst von wechselnden Stimmungen in der Bevölkerung und Politik sachlich zwischen nationalen Vorsorgeüberlegungen zum Anbau und existenziellen Entscheidungen zur Rohstoffsicherung zu unterscheiden.

Zur Aufrechterhaltung der Rohstoffversorgung und damit auch der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Lebens- und Veredelungswirtschaft müssen auf Gemeinschaftsebene unverzüglich folgende Entscheidungen herbeigeführt und von der Bundesregierung unterstützt werden:

- Synchronisierung und Beschleunigung des Zulassungsverfahrens für gentechnisch veränderte Organismen (GVO) auf streng wissenschaftlicher Basis.
- Einführung eines Toleranzwertes in Höhe von 0,5 Prozent („Schweizer Modell“) für diejenigen GMO in Lebens- und Futtermitteln, die in Drittländern bereits kommerziell genutzt werden und damit auch eine behördliche Sicherheitsprüfung mit positivem Urteil durchlaufen haben.

- Einführung eines praxisgerechten GVO-Kennzeichnungs-Schwellenwertes für Saatgut.

Der Grain Club betont, dass nur eine unverzügliche Lösung des Umgangs mit Spuren von noch nicht in der Europäischen Union zugelassenen GVO den rasanten weltweiten Entwicklungen bei der Nutzung gentechnisch veränderter Pflanzen gerecht werden kann. Versorgungsengpässe drohen dabei nicht nur der konventionellen Agrarwirtschaft, sondern auch denjenigen Produktionsbereichen, die nach ökologischen Prinzipien wirtschaften oder bewusst auf den Einsatz von Futtermitteln ohne Gentechnik-Kennzeichnung setzen.

In diesem Zusammenhang begrüßt der Grain Club die Aussage von Bundesministerin Aigner, dass sich das Anbauverbot nicht auf die Sicherheitsforschung bezieht. Unabhängig von der Einstellung zur Grünen Gentechnik muss Forschung auf diesem Gebiet, insbesondere auch aus Verbraucherschutzgründen, weiterhin uneingeschränkt möglich sein.

Berlin, Bonn, Hamburg, den 21. April 2009

Kontakt:

Dr. Henning Ehlers, Tel.: 030/856214 52 und

Dr. Claudia Döring , Tel.: 030/856214 44

Deutscher Raiffeisenverband e.V.

Pariser Platz 3, 10117 Berlin

Robert Künzel , Tel.: 0228/97 585 10

Bundesverband der Agrargewerblichen Wirtschaft e.V.

Beueler Bahnhofplatz 18, 53225 Bonn

Milch, Fleisch, Eier „ohne Gentechnik“ – bald Realität oder Wunschdenken?

Pressekonferenz des „Grain Club“
am 11. Februar 2008 in Berlin



***Gentechnik
in der Lebensmittelproduktion:
Was wird gekennzeichnet?***

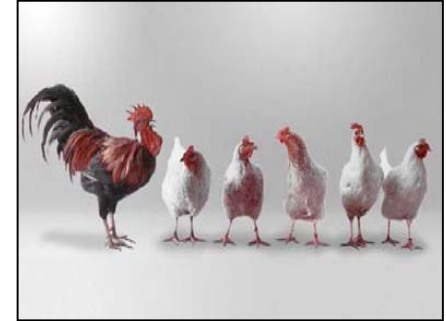
**Dr. Claudia Döring
Deutscher Raiffeisenverband e. V.**

Europäische Union

Gekennzeichnet werden müssen Lebens- und Futtermittel die

- **GVO sind**
- **GVO enthalten** oder
- **aus GVO hergestellt** wurden

Tierische GVO?



Tierische GVO (*gentechnisch veränderte Nutztiere*) sind weltweit nicht für die kommerzielle landwirtschaftliche Produktion zugelassen

→ Gentechnisch veränderte tierische Produkte gibt es nicht

Pflanzliche GVO?



Pflanzliche GVO (*gentechnisch veränderte Nutzpflanzen*) und daraus hergestellte Erzeugnisse sind wesentliche Rohstoffe für die europäische Futterwirtschaft

→ Milch, Fleisch und Eier, die **mit Hilfe** pflanzlicher GVO erzeugt wurden, unterliegen nicht der EU-Kennzeichnungspflicht

„ohne Gentechnik“ (gültige Regelung)

Umfassendes Verbot von GVO und Erzeugnissen, die aus/mit Hilfe von GVO gewonnen wurden, in folgenden Bereichen:

Futtermittel

Futtermittel, Zusatzstoffe

Lebensmittel

Lebensmittel, Zutaten, Enzyme, tech. Hilfsstoffe

Tierarzneimittel

(Ausnahmen)

Milch, Fleisch und Eier



	konventionell	ohne Gentechnik	öko/bio ¹
Futtermittel mit EU-Gentechnik-Kennzeichnung	„erlaubt“	verboten	verboten
Futtermittel-Zusatzstoffe, die mit Hilfe gentechnisch veränderter Mikroorganismen erzeugt wurden	„erlaubt“	erlaubt	teilweise erlaubt

→ keine Unterschiede in Produktsicherheit und -qualität

¹ ab 1. Januar 2009 gem. Verordnung (EG) Nr. 834/2007

Zusammenfassung

- weltweit gibt es keine gentechnisch veränderten tierischen Produkte im Handel
- die neue „ohne Gentechnik“-Kennzeichnung behandelt die Bereiche Lebensmittel und Futtermittel ungleich
- die Ungleichbehandlung bewirkt, dass Milch, Fleisch und Eier leichter „ohne Gentechnik“ zu produzieren sein werden als hochverarbeitete Lebensmittel; in der Folge wird Gentechnik entgegen den Marktrealitäten einseitig mit der Produktion tierischer Lebensmittel in Verbindung gebracht
- ob Milch, Fleisch und Eier tatsächlich ohne Gentechnik erzeugt wurden, geht weder aus der „ohne Gentechnik“-Kennzeichnung, noch aus der Kennzeichnung ökologischer Produkte gem. EG-Ökoverordnung hervor

***Gentechnik und Futtermittel aus Soja –
Aktuelle Situation und Ausblick***

**Dr. Klaus-Dieter Schumacher
Toepfer International**

Wo kommen unsere Futtermittel her?

- **Die Produktion tierischer Produkte (Fleisch, Milch, Eier) ist in der EU und Deutschland ohne importierte Futtermittel nicht möglich**
- **Besonders groß ist der Importbedarf bei eiweißhaltigen Futtermitteln: fast 80% des Verbrauches müssen importiert werden**
- **Wichtigstes Eiweißfuttermittel ist Sojaschrot mit einem Anteil von rund zwei Dritteln am Gesamtverbrauch der EU**
- **Verarbeitung von Sojabohnen
= 80% Sojaschrot und 20% Sojaöl**

Wer erzeugt Sojabohnen und Sojaschrot?

- **Die USA, Brasilien und Argentinien tragen mehr als 80% zur Welterzeugung und über 90% zum Welthandel bei**
- **Alle drei Länder bauen vorwiegend GVO Sojabohnen an; Situation 2007:
USA 91%, Argentinien 98%, Brasilien 57%**
- **Die EU importiert nahezu alle Sojabohnen und alles Sojaschrot aus diesen drei Ländern; alternative Herkunftsländer gibt es nicht**

Aufteilung der EU Nachfrage nach Sojaschrot

- **Gesamtverbrauch 2006/07 ca. 36,5 Mio. t**
- **Marktanteil von nicht-kennzeichnungspflichtiger Ware (= GVO Anteil unter 0,9%):
ca. 3,5-3,8 Mio. t oder 10% = Nischenmarkt**
- **90% werden gekennzeichnet („hergestellt aus gentechnisch veränderten Sojabohnen“)**
- **10% werden nicht gekennzeichnet, d.h. Gehalt an GVO liegt unter 0,9%**
- **Hauptmärkte für nicht-GVO:
Frankreich, VK, Deutschland, Skandinavien**

Trennung von Warenströmen bei Massengütern

- **„Bulk Commodity Trade“ ist Aggregation vieler kleiner Partien zu großen, einheitlichen Partien (Realisierung größtmöglicher Economies of Scale)**
- **Absolute Trennung ist nicht möglich, beginnend bei den Soja Erzeugern**
- **Nicht Herkünfte oder Merkmale, sondern Qualitäten werden gehandelt**
- **Schwellenwerte für Beimischungen sind Standard (Beispiel Braugerste)**
- **Hohe Sensitivität der Testmethoden führt zum Nachweis auch kleinster Spuren von GVO**

Wie geht es weiter?

- **Brasilien einziges Lieferland für nicht-GVO Sojaschrot**
- **Forderungen der Brasilianer:**
 - **höhere Preise**
 - **Schwellenwerte für unbeabsichtigte oder technisch unvermeidbare Spuren**
- **Prämien z.Z. ca. 10% des Preises für Sojaschrot (aktuelles Preisniveau sehr hoch!)**
- **Für 2008 keine zusätzlichen Mengen von nicht-GVO Sojaschrot verfügbar**
- **Zusätzliche Kosten in der weiteren Logistikkette**

Zusammenfassung / Schlußfolgerungen

- **Futtermittel „ohne Gentechnik“ bleiben Nischenmarkt – der Weltmarkt gibt nicht mehr her**
- **Schwellenwerte unabdingbare Voraussetzung**
- **Ohne Anpassung der Zulassungsverfahren droht starker Einbruch der tierischen Produktion in der EU**
- **Marktmacht EU**

***Lebensmittel „ohne Gentechnik“ –
was kann die Futterwirtschaft leisten?***

**Dr. Heinrich Ruling
Deutscher Verband Tiernahrung**

Begriffliches

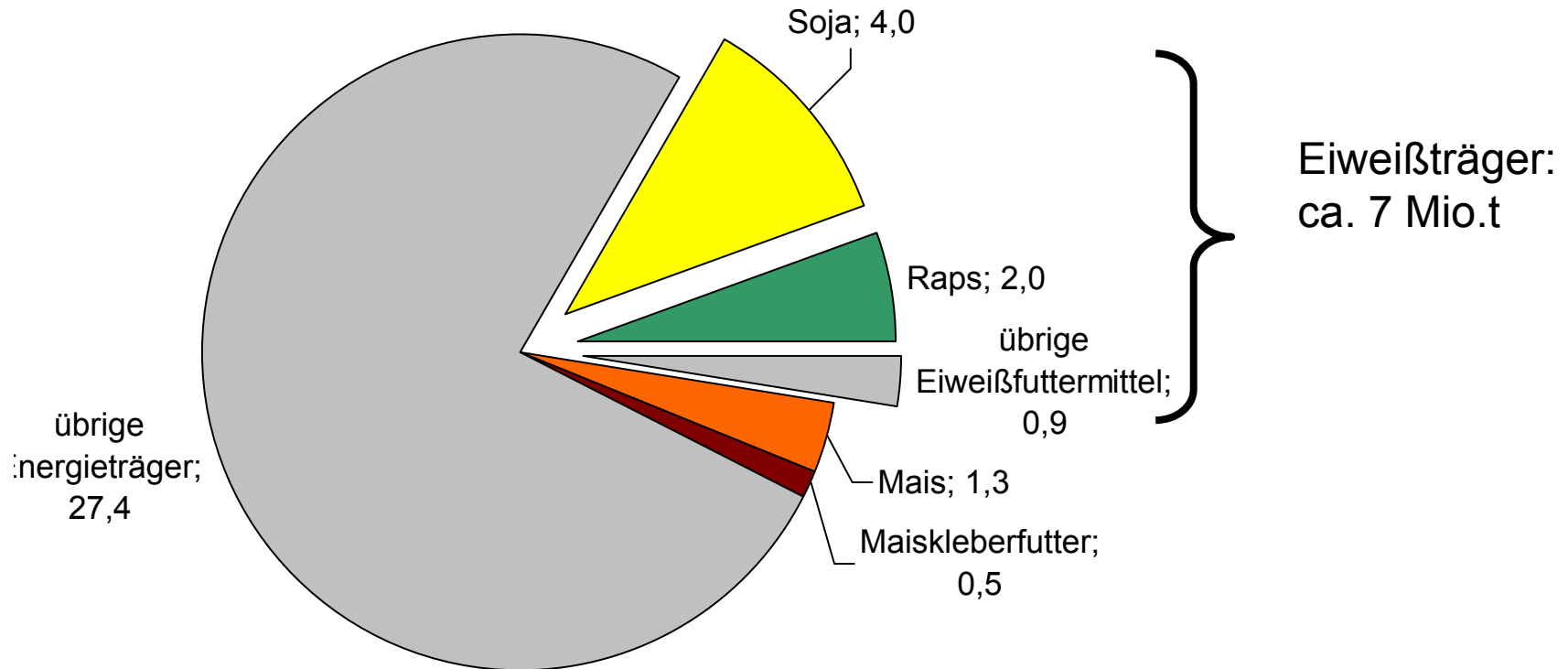
„ohne Gentechnik“ bei Milch, Fleisch und Eiern

= (zeitweise) keine Verwendung von
kennzeichnungspflichtigen Futtermitteln

= derzeit: keine Verwendung von GVO-Soja,
GVO-Mais und GVO-Raps und deren
Verarbeitungserzeugnissen

Futtermittel mit GVO-Bezug

Anteil am deutschen Futteraufkommen (Futtergetreide und Handelsfuttermittel), Mio.t



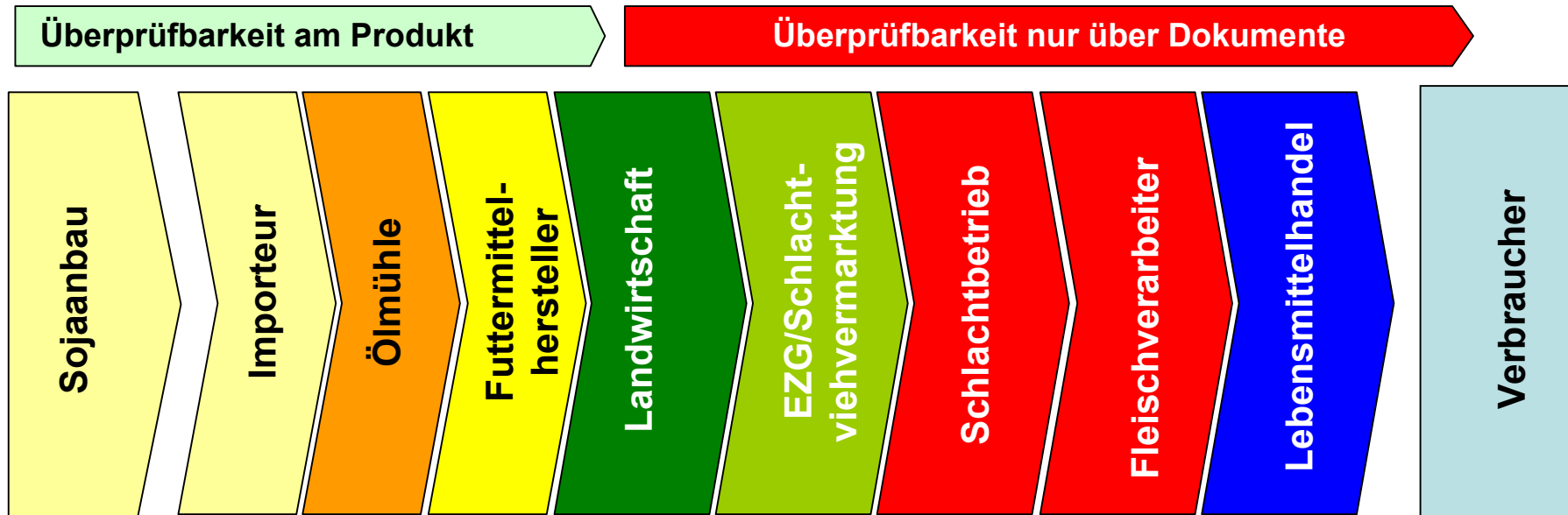
Sojaprodukte in der Tierernährung

	Rind	Schwein	Geflügel
Bedeutung für Eiweißqualität	0	++	++
Anteil an Eiweißversorgung (Menge)	0	++	+++
Austauschbarkeit	partiell, sortenabhängig	--	--

- Zum Rohstoff Soja gibt es aus qualitativen und quantitativen Gründen kaum Alternativen!
- Substitution ist in Nischen möglich, produktionstechnische und tiergesundheitsrelevante Probleme müssen aufgefangen werden

„ohne Gentechnik“ - Logistik und Kontrolle

Erzeugungskette Soja - Futtermittel - tierische Lebensmittel



- Getrennte Logistik auf allen Stufen ist machbar, aber: zusätzliche Kosten
- Parallele Verarbeitung kennzeichnungspflichtiger und nicht kennzeichnungspflichtiger Rohstoffe problematisch
- Auslobung am Produkt nicht überprüfbar: Kontrollnotstand ist vorprogrammiert

„ohne Gentechnik“ – Organisation in der Kette

Verantwortlich für die Richtigkeit der „ohne Gentechnik“- Kennzeichnung ist der Inverkehrbringer des Lebensmittels, d.h.

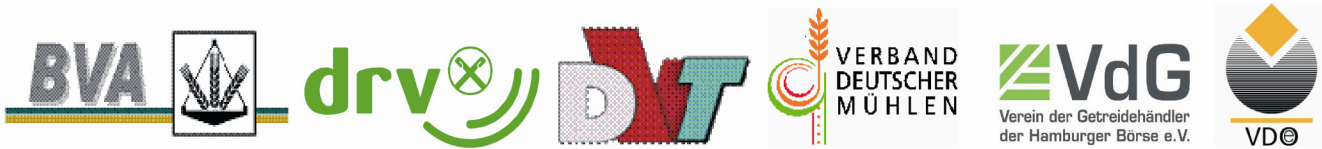
- der Landwirt
- der Fleischverarbeiter oder die Molkerei

Die gesetzliche Regelung zur „ohne Gentechnik“ - Kennzeichnung muss durch Vereinbarungen zwischen den Beteiligten der Kette ergänzt werden. Kontrolle, Überwachung und ggf. Haftung müssen hier geregelt werden,

- Es entsteht zusätzlicher Organisations- und ggf. Zertifizierungsaufwand.
- Risiko für Glaubwürdigkeit und Verbrauchervertrauen!

Ausblick

1. Die Futterwirtschaft ist Dienstleister, aber im Rahmen des Machbaren und Möglichen!
2. Der Futtermittelmarkt bleibt im Hinblick auf GVO-Kennzeichnung auf absehbare Sicht zweigeteilt
 - wegen der Angebots- und Anbausituation werden kennzeichnungspflichtige Rohstoffe den Markt weiter maßgeblich bestimmen
 - das Kosten- und wettbewerbsorientierte Marktsegment bleibt auch bei tierischen Lebensmitteln weiter bestehen
3. Für ein breiteres Angebot nicht kennzeichnungspflichtiger Futtermittel müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden:
 - praktikable Regelungen für Spuren nicht zugelassener Sorten sind erforderlich, damit potenzielle Anbieter mit vorhandener Logistik arbeiten können.
 - Logistikkosten für die Trennung von Warenströmen müssen erwirtschaftet werden
 - Lieferketten und Kontrollsysteme müssen ergänzend organisiert werden



Wenig Raum für „ohne Gentechnik“ - Kennzeichnung

Die Bundesregierung hat die Anforderungen für die „ohne Gentechnik“ – Kennzeichnung von Milch, Fleisch und Eiern aufgeweicht. Damit stellt sich für Wirtschaft und Verbraucher die Frage, ob und in welchem Umfang die Praxis von dieser Möglichkeit Gebrauch machen kann. Der Bundesverband der Agrargewerblichen Wirtschaft (BVA), der Deutsche Raiffeisenverband (DRV), der Deutsche Verband Tiernahrung (DVT), der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse (VdG) und der Verband Deutscher Ölmühlen (VDÖ) als Repräsentanten der Sektoren Futtermittel, Getreide und Ölsaaten warnen vor zu großer Euphorie. Sie sehen wenig Raum für das Marktsegment der nicht als gentechnisch verändert zu kennzeichnenden Futtermittelrohstoffe.

Im Mittelpunkt der Diskussion steht der Rohstoff Soja, mit dem der größte Teil des europäischen Bedarfs an Futtereiweiß gedeckt wird. Soja stammt überwiegend aus gentechnisch veränderten Sorten, die in Drittländern angebaut werden. Sojaschrot als wichtigstes Verarbeitungserzeugnis ist vor allem in der Schweine- und Geflügelfütterung kaum durch andere Proteinträger zu ersetzen. Derzeit sind lediglich ca. 10% des für den europäischen Markt verfügbaren Sojaschrotes nicht kennzeichnungspflichtig und stehen für die Erzeugung von tierischen Lebensmitteln unter dem Label „ohne Gentechnik“ zur Verfügung.

Die Verbände erwarten daher, dass sich diese Etikettierung zunächst auf Marktnischen beschränken wird. Der Nachweis, dass tatsächlich keine kennzeichnungspflichtigen Futtermittel eingesetzt worden sind, ist am Lebensmittel selbst nicht möglich. Eine effektive Kontrolle kann nur über zeitraubende und kostenträchtige Rückverfolgbarkeitsprüfungen erfolgen. Die Futterwirtschaft appelliert dringend an Ernährungsindustrie und Lebensmittelhandel, im Interesse des Verbrauchervertrauens und der Glaubwürdigkeit verantwortungsbewusst mit der „ohne Gentechnik“ - Kennzeichnung umzugehen. Es dürfen nicht aus rein marketingorientierten Überlegungen heraus Erwartungen geweckt werden, die sich bei näherem Hinsehen als nicht erfüllbar erweisen.

Um das Marktsegment der nicht kennzeichnungspflichtigen Futtermittel auf Dauer zu erhalten und weiter zu entwickeln, muss aus Sicht der Getreide- und Futterwirtschaft ein weiteres grundsätzliches Problem gelöst werden: Eine Trennung zwischen kennzeichnungspflichtigen und nicht kennzeichnungspflichtigen Futtermittelrohstoffen ist unter praktischen Verhältnissen nur dann in nennenswertem Umfang zu leisten, wenn eine praktikable Regelung für den Umgang mit Spuren von noch nicht in der EU zugelassenen GVO-Sorten besteht. Notwendig ist zudem eine Beschleunigung und strikt wissenschaftliche Ausrichtung der europäischen Zulassungsverfahren für gentechnisch veränderte Organismen. Hier muss die Politik ansetzen, wenn sie auch dem „ohne Gentechnik“ - Marktsegment eine Chance auf größere Präsenz geben will.